

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunusbote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Kultur, Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder Lustige Welt

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Erstes Blatt.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar
15.
16.

Bei Arras und La Boisselle machen wir, nach Abweisung feindlicher Angriffe, gute Fortschritte. Die Zahl der in der Schlacht von Soissons eroberten französischen Geschütze erhöht sich auf 35.

Das französische Unterseeboot Saphir versucht, sich dem Eingange der Dardanellen zu nähern, es wird aber sofort durch türkische Artillerie zum Sinken gebracht.

Geringe Gefechtsstärke allenthalben; Sturm und Regen verhindern fast jede Bewegung. Die österreichische Artillerie erzielt am Dunajec schöne Erfolge.

Das französische Kriegsgericht in Casablanca verurteilt die Deutschen Hilde und Grundlar zum Tode wegen angeblicher Spionage. Das Urteil wird bald danach vollstreckt, trotzdem beider Unschuld klar zu Tage lag.

Wer sich in gewissen Zeiträumen, vielleicht von Monat zu Monat oder von Woche zu Woche, einen Überblick über die Vorgänge auf dem großen Welttheater macht, der kann mit der fortschreitenden Dauer des Krieges feststellen, daß sich die Völker über der Entente und ihren Kampfgenossen verdichten. Langsam, aber sicher, zieht sich das Gewitter zusammen, das, wenn es seine Gewalten entfesselt, wie ein Strafgericht über Verbrecher kommen wird. Immer mehr werden es der Mißerfolge der Alliierten, immer weniger dessen, was die Geschichte einst als rühmlich vermelden wird. Trohaldem streut man in den feindlichen Ländern den Untertanen noch Sand in die Augen und sucht als Erfolg zu deuten, was in Wirklichkeit fehlgeschlag, hat aber doch nicht mehr den Mut, mit den prophetischen Phrasen wie früher zu operieren. Die Nachricht von der Aufgabe des Dardanellenunternehmens, ein Peitschenhieb ins Gesicht der ganzen englisch-französischen Kriegführung, wurde als eine „erfolgreiche Räumung“ den Völkern mundgerecht dargereicht, die hätte man das Kind beim wahren Namen genannt, wohl aus Rand und Band gekommen wären und ihren Leitern des Feldzuges vielleicht manches zu raten aufgegeben hätten. Was das Dardanellenunternehmen an Menschen- und Geldopfern verzehrte, ist ungeheuer, aber sie hätten vermieden werden können. Von vornherein war man im Lager der Entente von der Ausichtslosigkeit dieser Aktion überzeugt, und es regten sich genug Stimmen, die für Unterlassung und, nachdem sie einmal begonnen war, für Nichtfortführung sprachen. Die Uneinigkeit in der Leitung aber konnte einen solchen Beschluß nicht zulassen, außerdem fürchtete man auch wohl, daß das Ansehen bei den Neutralen leide, wenn man sich eine derartige Blöße gebe. Für uns ist der Verlauf, den die Dardanellenaktion genommen hat, von weittragender Bedeutung. Die Truppen unserer Verbündeten werden für anderweitige Verwendung frei, und wir sind, was bei dem großen Reichtum an ihnen gar nichts schadet, um einen Kriegsschauplatz ärmer geworden. Die moralische Wirkung ist auch nicht zu unterschätzen. Im ganzen Orient verbreitete sich die Kunde von dem Fiasko der Ententetruppen, und schon regt es sich mancherorts gegen die Gewalttherrschaft der Engländer. Soar auch im fernern Marokko erheben sich die Eingeborenen gegen die französischen Herren, und sonderbar, bei den vielen Gefechten, von denen man hört, siegen immer die Franzosen. Auf Ägypten, Persien

und Afghanistan wird der Einfluß des gescheiterten Dardanellenunternehmens auch nicht der geringste sein. Die Zeit wird lehren, wie sich die Verhältnisse für England dort gestalten.

Wenige Tage nach dem Abzug des Ententeheeres von Gallipoli nahmen die Oesterreicher den Bosnischen und machten sich so den Weg nach der montenegrinischen Residenz frei. Gestern zogen die Truppen unserer Verbündeten in die unverfehrt Stadt ein, deren König das Schicksal seines Freundes Peter teilt und auf der Flucht ist. Auch Montenegro ist ein Opfer auf dem Altare Englands geworden, das seine Freunde, einen nach dem anderen verbluten läßt.

Griechenland wäre es um kein Haar besser gegangen, hätten der König und seine Berater nicht genug Einsicht befaßen, die Hände von dem verlorenen Spiel des Bierverbandes zu lassen. Noch nicht hören die Versucher auf ihre Werbung zu unterlassen, und nach dem bekannten Wort: und bist du nicht willig... scheuen sie vor keinem Gewaltakt zurück. Was ist Neutralitätsachtung, was Völkerrecht in den Augen der Entente? Mit den Füßen wird alles getreten. Gegen das Recht wurde Saloniki besetzt, gegen das Recht wurden sakrosankte Konsuln verhaftet, kurz eine willkürliche Rechtsbeugung jagt die andere, und um die Proteste des an und für sich zu schwachen Griechenlands kümmern sich die „Schuhherren der kleinen Staaten“ den Teufel. In Korfu und dem dem Kaiser gehörigen Achilleion setzten sich die Franzosen fest, im Bewußtsein daß sie sich vorerst dort unten noch ziemlich viel erlauben dürfen. Aber: Noch ist nicht aller Tage Abend.

Eine liebe Hoffnung der Entente wurde zu Grabe getragen. Der Konflikt zwischen Deutschland und Amerika will nicht kommen. Im Gegenteil, man nähert sich an und findet ganz gut die Wege, auf denen sich eine Verständigung erzielen läßt.

In Deutschland sind diese Woche die Parlamentspausen zu Ende gegangen. Die Sendboten des Reiches sind zusammengetreten, um verschiedene, für den Augenblick wichtige Fragen zu behandeln, besonders um in der Lebensmittellieferung geeignete Maßnahmen zu treffen. Die Debatten boten nichts das nicht schon oft besprochen wurde, und die Hauptarbeit des Reichstages wird erst in der Märztagung kommen, wenn er daran gehen muß, den Reichshaushaltsetat zu beraten. Liebknecht blieb seiner mit Recht oft gerügten läßlichen Gewohnheit treu, so daß die sozialdemokratische Fraktion das einzige tat, was ihm blieb, und von ihm abrückte. Der übrige Zwist innerhalb der Sozialdemokratie ist reine Parteilache, welche Außenstehender und dem Reich gleichgültig sein kann. — Auf der Preussische Landtag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Aus dem Bericht des Finanzministers Penze ging hervor, daß während des Krieges gut gewirtschaftet wurde. Selbstverständlich muß überall „Sparsamkeit“ an der Spitze stehen. Fehlbeträge waren nicht zu vermeiden, und die Regierung schlägt vor 100 Millionen Mark durch eine Kriegsteuer aufzubringen. In der Thronrede wird u. a. eine Reform der Verwaltung in Aussicht gestellt, ebenso eine des Wahlrechts. Ob sie bald kommen wird, ist nicht gesagt, anzunehmen ist es aus dem Grund nicht, weil die Debatten darüber, da die Ansichten sehr auseinandergehen, den Burgfrieden stören können. Also gedulden wir uns, schön wäre es ja, wenn das alte Wahlrecht so rasch wie möglich einem neuen, besseren weichen würde. **J. A.**

Reichstag.

29. Sitzung, Freitag 11 Uhr.

Am Bundesratsstische zu Beginn Kommissionsäre.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf das verstorbene frühere Mitglied Geheimrat Suesing, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erheben.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die kleinen Anfragen

des Abg. Basser mann betr. die Verhaftung der deutschen Konsuln in Saloniki.

Chef der politischen Abteilung des Auswärtigen v. Stumm: Die deutsche Regierung hat sofort bei der griechischen Regierung Protest gegen den unerhörten Völkerrechts- und Neutralitätsbruch der Entente erhoben und diese hat wiederum bei der französischen Regierung protestiert. Was weiter in dieser Angelegenheit geschehen ist, wissen wir nicht. Ansehend sind die Konsuln nach Frankreich übergeführt worden. (Abg. Liebknecht ruft: bestellte Anfrage. Großes Gelächter).

Eine zweite Anfrage des Abg. Müller-Meinungen (F. B.) betr. die starken Verzögerungen der Postsendungen an die Kriegsgefangenen in Frankreich durch die französischen Behörden.

Oberst Friedrich: Es ist erwiesen, daß die Verzögerungen nicht allein bei der französischen Post liegen, sondern auch an der französischen Militärkommandantur und ihrem Interpersonal. Die deutsche Heeresverwaltung hat nachdrücklich Beschwerde erhoben, und hat nun gleichfalls eine zehntägige Sperre verhängt. Sollte dies noch nicht genügen, so werden weitere Maßnahmen beschlossen werden.

Abg. Liebknecht sagt zur Geschäftsordnung, weshalb seine am Mittwoch zurückgestellten beiden Anträge heute nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden seien. Als Präsident Kämpf eine Antwort ablehnt, ruft Abg. Liebknecht: Sie wollen die Wahrheit nicht hören. Sie betrügen das Volk. (Großes Gelächter.)

Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung. (Beifall.)

Die Beratung über die Nahrungsmittelfragen wird fortgesetzt.

Abg. Schiele (Kons.) Die Angriffe der sozialdemokratischen Redner auf die Landwirtschaft sind ganz unberechtigt. Was Abg. Fischel über überreife Schweineschlachtungen sagte, ist zum Teil richtig. Eine gewisse Schuld tragen wir auch. Die Vorwürfe des Abg. Marx für Versorgung des Westens mit Kartoffeln gehen zu weit. Man kann doch von den Landwirten im Osten nicht verlangen, daß sie die Kartoffeln aus der Erde graben und nach dem weit entfernten Osten senden. Dann fehlt es uns auch an den nötigen Arbeitskräften. Die künstlichen Düngemittel müssen wir teilweise durch Torfstreu ersetzen. Was uns an Lebensmitteln noch fehlt, wird uns jezt der Balkan liefern, z. B. Schweine. Bei dem Stiefstoffverbrauch muß man die Interessen der Heeresverwaltung und der Landwirtschaft miteinander in Einklang zu bringen versuchen, ohne diesen schwere Bedingungen aufzuerlegen. Damit schließt die Erörterung. Die Entschlieungen des Haushaltsausschusses werden angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Fleischkarten wird abgelehnt. Es folgen

Unterstützungsfragen.

Eine Resolution fordert Rücksichtnahme auf Handwerkerergenschaften, Textilarbeiter u. f. w.

Abg. Mollenbühr (Soz.) empfiehlt die Resolution. Die Lage der Textilarbeiter ist schwierig. Die Löhne sind enorm gefallen.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Teilweise mag eine schlechte Ernte gewesen sein, in ganz Deutschland können wir aber keine Mißernte gehabt haben, wie der Abg. Schiele behauptet.

Abg. Mollenbühr (Soz.): Für die Arbeiter muß ausreichend gesorgt werden, damit sie nach dem Kriege den Schützengraben nicht mit dem Chauffeegraben zu vertauschen brauchen. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter muß unbedingt erhalten werden.

Abg. Jzrl (Ztr.): Die Pflerungsverbände der Handwerksmeister müssen bei Ver-

gebung von Kriegslieferungen in erster Linie berücksichtigt werden. Leider ist die Behandlung der Handwerksstammern durch die Behörden wenig ermutigend: Die Errichtung einer Zentral-Vergabungsstelle würde sich empfehlen.

Abg. Schulenburg (Ntl.): Die Sorge der Landsturmänner im Felde um ihr Geschäft daheim ist tatsächlich groß. Die Resolution empfiehlt die Beschleunigung aller Zahlungen der Militärbehörden ohne Abzug. Ich bitte um Annahme.

Abg. Bartschat (F. B.) Die Hauptverdingungsstelle hat sich segensreich bewährt. Mag sie nach dem Kriege als Vermittlerin aller Arbeit ihre Tätigkeit fortsetzen. Die Handwerksvereinigungen haben gut und preiswert geliefert, aber die Kreditbeschaffung ist schwierig. Die Lage der Haus- und Grundbesitzer ist vielfach sehr traurig. Sie liegen auch im Schützengraben und es muß etwas für sie geschehen und zwar noch während des Krieges.

Abg. Brandes (Soz.): Die Familien waren namentlich in der ersten Zeit der Einberufung ihres Ernährers meist ohne jede Unterstützung. Durch die fortwährenden Einberufungen neuer Zehntausender zum Heere sind die Frauen gezwungen worden, in gewerblichen Betrieben zu arbeiten, ganz gleichgültig, ob sie dafür passen oder nicht. Die Bestimmungen über Frauenarbeit und Nachtarbeit werden dabei nicht geachtet.

Ministerialdirektor Kaspary: Ohne Zweifel verdienen die Klagen über die übermäßige Beschäftigung der Frauen Beachtung. Von der Vorschrift des Reichslanzlers, daß von der Beschäftigung der Frauen Beachtung. Von der industriellen Betrieben abgesehen werden könne, sollte mit Vorsicht Gebrauch gemacht werden.

Abg. Stresemann (Ntl.) Hinsichtlich der Frauenarbeit befinden wir uns in einer gewissen Zwangslage. Wir müssen auch im Kriege viele Betriebe fortsetzen. Dasselbe zeigt sich auch in der Landwirtschaft, wo Frauen auch Arbeiten leisten, die man ihnen sonst nicht zugemutet hätte. Jede Abhilfe der Regierung hat auf unsere Zustimmung zu rechnen. Redner spricht sich für möglichste Erleichterung der Ausfuhr aus.

Abg. Schirmer (Ztr.) tritt für bessere Unterstützung der notleidenden Textilarbeiter ein.

Abg. Hoch (Soz.) hofft, daß die wohlwollenen Erklärungen für die Arbeiterinnen bald in Taten umgesetzt werden. Die Arbeiterorganisationen sind auch im Kriege nicht zu entbehren.

Abg. Kretsch (Kons.) Ostpreußen hat schwere Schäden erlitten, und trotzdem werden Vorwürfe erhoben, daß die Entschädigungen zu hoch seien. Die Sache gehört in den preussischen Etat.

Abg. Stadthagen (Soz.) beschwert sich über einige Urteile, die bereits zu Ermisungen von Kriegerfrauen führten.

Nach weiteren Auslassungen der Abg. Schiele und Kretsch wird die Beratung geschlossen. Die Resolutionen des Ausschusses werden angenommen. Nächste Sitzung Samstag, 15. Januar, vormittags 10 Uhr. Herabsetzung der Altersgrenze bei der Reichsversicherungsgesetzgebung, Zensur und Belagerungszustand.

Schluß nach 7 Uhr.

Liebknecht.

Berlin, 15. Jan. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion, der Liebknecht angehört. Darin wird der Fraktion die Befugnis abgesprochen, einem Mitgliede die Rechte, die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringen, abzuerkennen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Herrenhausöffnung. Nach der Vereidigung des Grafen Stolberg-Wernigerode erhebt sich das Haus zu Ehren der Verstorbenen Mitglieder von Wedel Wiesdorf, von Ruenheim, Dr. Brunner, von Dziembowski, Dr. Landsberg und Graf Kalnein. Der Präsident teilt die zugegangenen Vorlagen mit, darunter jene betreffend Sicherstellung der kommunalen Wahlrechte der Kriegsteilnehmer, betreffend Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder, betreffend Abänderung der hannoverschen Jagdordnung. Die Sitzung findet am 18. Januar statt. Tagesordnung: Fischereigesetz, kleinere Vorlagen.

Kaisertelegramme.

Wien, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Kaiser Franz Josef sind am 11. Jan. von dem Deutschen Kaiser und dem König von Sachsen nachstehende Telegramme zugegangen:

Darf ich Dir von Herzen meinen Glückwunsch aussprechen zur Erstürmung des Loozen, die Deine tapferen Truppen mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Geschick durchgeföhrt haben. Gott hat sichtbar geholfen. Er wird ferner mit uns sein.

Wilhelm.

„Habe heute mit großer Freude die Eröberung des Loozen gelesen und spreche Dir meinen herzlichsten Glückwunsch zu dieser glänzenden Waffentat Deiner Armee aus. Gott helfe uns weiter!

Friedrich August.

Hierauf ergingen am 12. Januar nachstehende Antworttelegramme:

„An S. M. Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König v. Preußen: Hocherfreut durch Deine freundliche Teilnahme an der neuerlichen Waffentat meiner tapferen Truppen, welchen es gelang, die starke Position des Loozen stürmend zu erobern, bitte ich Dich meinen wärmsten Dank für Dein freundliches Telegramm empfangen zu wollen. — Gottes Beistand wird uns zum guten Ende unseres gemeinsamen Kampfes geleiten. Herzlichst Franz Josef.“

„An S. M. Friedrich August, König von Sachsen: Wärmstens danke ich Dir für Deine mich sehr erfreuende Beglückwünschung zu dem glänzenden Erfolge, den meine tapferen Truppen eben in Montenegro errungen haben. Gott ist mit uns.

Franz Josef.“

Konstantinopel, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Der Deutsche Kaiser hat an Marschall Liman von Sanders folgende Depesche gerichtet: Mit der endgültigen Vertreibung der Feinde von der Halbinsel Gallipoli hat ein Kriegsabschnitt sein Ende gefunden, in dem Sie an der Spitze der anderen nach der Türkei entsandten deutschen Offiziere und der Ihnen von Seiner Majestät dem Sultan anvertrauten tapferen osmanischen Armee unvergängliche Lorbeeren errungen haben. Ich und das Vaterland danken es Ihnen, daß Sie mit eiserner, nie ermüdender Tatkraft die Wacht an den Dardanellen hielten und alle Anschläge der Gegner zunichte machten. Als Zeichen meiner Anerkennung verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Zum zweiten Male werde ich meinen Geburtstag im Waffenlarm des Krieges begehen. Trotz der heldenmütigen Taten und der ruhmvollen Erfolge der deutschen und verbündeten Streitkräfte ist der schwere Daseinstampf noch nicht beendet, den der Reid und Haß feindlicher Großmächte uns aufzuzwingen haben. Noch müssen Herz, Sinn und Kraft des deutschen Volkes im Felde und daheim auf das eine große Ziel gerichtet sein, einen endgültigen Sieg und einen ehrenvollen Frieden zu erringen, der das Vaterland gegen eine Wiederholung feindlicher Ueberfälle nach menschlichem Ermessen dauernd zu sichern verbürgt. Ich bitte daher auch in diesem Jahre anlässlich meines Geburtstages von den sonst zu meiner Freude üblichen festlichen Veranstaltungen und glückwünschenden Rundgehung abgesehen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gezwungen fühlt, möge es durch Gaben der Liebe zur Linderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Meines wärmsten Dankes können alle gewiß sein. Gott der Herr aber sei auch ferner mit uns und unseren Waffen. Er weise die schweren Opfer, die freudig auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht werden, zu einem weiteren Grundstein zu dem festen Bau des Reiches und eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 12. Jan. 1916.

Wilhelm I. K.

Die Besetzung Cetinjes.

Berlin, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Fall von Cetinje:

Mit wichtigen Schlägen zertrümmert das österreichisch-ungarische Heer die militärische Macht Montenegros. Auf die Erstürmung des Loozen folgte die Einnahme der Hauptstadt Montenegro. Gleichzeitig schreitet die Umklammerung der weichen montenegrinischen Streitkräfte von Nordosten und Osten unaufhaltsam fort. Was die österreichisch-ungarischen Truppen in dem überaus schwierigen Gelände geleistet haben, gehört zu den herrlichsten Taten dieses Krieges und der Kriege aller Zeiten. Weder steile, schneebedeckte Höhen, noch die Unwegsamkeit der Straßen und Pfade konnten ein unüberwindliches Hindernis abgeben, jede Aufgabe, die den tapferen Truppen gestellt wurde, lösten sie, mochten die Anstrengungen und Entbehrungen noch so groß sein. Während die österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Grenze und in Bosnien in unermüdlicher Hingebung einen unerschütterlichen Wall gegen alle mit noch so großer zahlenmäßiger Uebermacht geföhrtten Angriffe bilden, bringen ihre Kameraden in das „unbesiegbare“ Montenegro mit jedem Tage tiefer ein und bereiten den endgültigen Sturz auch dieser Säule des Vierverbandes vor. Das deutsche Volk beglückwünscht den treuen Bundesgenossen von ganzem Herzen zu den neuen großen Erfolgen, die weitere Schritte zu dem gemeinsamen Ziele des Vierbundes, Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien bedeuten.

Wien, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Die Besetzung Cetinjes rief, wie wohl erwartet, allgemeine Genugtuung hervor, die auch in der Beflaggung der öffentlichen und privaten Gebäude zum Ausdruck kommt.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 14. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere bessarabische Front bei Toporou und östlich von Raranca zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter den schwersten Verlusten zurückgehen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete überwältigende Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front wurden bei der Armee des Generals Freiherrn von Pflanzer-Baltin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche, eingebracht. Bei Korpilowka und Wolhynien zersprengten unsere Streikkommandos einige russische Feldwagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Malborgh und Raibl standen unter feindlichem Geschützfeuer. Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spirano abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budua-Cetinje-Grab-Grachovo hinausgerückt und dringen auch östlich von Bilica und bei Motovac ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Grachovo fielen drei Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgut in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Ipel nichts Neues.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Von zuständiger Stelle wird die Meldung der „Agenzia Stefani“ nach der von vier österreichisch-ungarischen Flugzeugen, die am 11. Januar Rimini überflogen, eines von den Marineabwehrgeschützen niedergeschossen und ins Meer gefallen sei, als eine reine Erfindung bezeichnet. Wie schon aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 12. Januar ersichtlich ist, kehrten alle Flugzeuge von ihrer Unternehmung gegen Rimini unbeschädigt zurück.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 13. Jan. abends. (W. T. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griffen der Feind südlich des Arasflusses zwischen Tahir und

Wali Baba und nördlich des Aras zwischen Keutef und dem Harman-Engpaß in der Nacht vom 11. zum 12. Januar mit einer bedeutenden Streitmacht heftig unsere vorgeschobenen Stellungen im Zentrum an, erlitten aber infolge unseres Gegenangriffes einen vollständigen Mißerfolg. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, eine Menge Waffen und zwei Maschinengewehre zurück und wurde in seine alten Stellungen zurückgeworfen. Westlich von Ustin, in der Zone Arad-Geubigi wurden zwei Angriffe des Feindes in derselben Nacht leicht zurückgewiesen.

Dardanellenfront: Am 12. Januar eröffneten ein Kreuzer, neun Torpedoboote und ein Monitor vor den Meerengen ein zeitweilig ausgehendes Feuer gegen Tefke Burnu und Sedd-ül-Bahr. Ein Monitor feuerte ebenfalls erfolglos in der Richtung auf Resid el Bahr, als einer unserer Flieger Bomben auf ihn warf und ihn nötigte, sich in Flammen gehüllt, zurückzuziehen. Am Nachmittag des 12. Januar griff das von Bobbide geföhrtte Flugzeug das fünfte feindliche Flugzeug vom Harman-Typ an und brachte es in der Umgebung von Sedd-ül-Bahr zum Absturz. Wir fanden den Führer tot, den Beobachter verwundet. Das Flugzeug wird nach kleinen Verbesserungen von uns benutzt werden können. Ein anderer Flieger von uns griff einen englischen Flieger an, der Saros überflog, verfolgte ihn und nötigte ihn, auf Imbroe niederzugehen.

Die Engländer veröffentlichen noch immer amtliche Berichte, in denen sie glauben machen wollen, daß der Rückzug bei Anaforta und Ari Burnu freiwillig und in voller Ruhe erfolgte. Unsere bisher festgestellte Beute, die die wirklich vorhandene noch nicht angibt, beweist klar, daß der Rückzug außerordentlich überstürzt war. Die bisher festgestellte Beute umfaßt zehn Kanonen, 2000 Gewehre und Bajonette, 8750 Granaten, 4500 Munitionskisten, 13 Bombenwerfer, 45 000 Bomben, 160 Munitionswagen, 61 leichte Wagen mit Zubehör, 67 Leichter und Pontons, 2850 Zelte, 1850 Tragbahnen, eine Menge Benzin und Petroleum, Decken und Kleidungsstücke, 120 000 Konservebüchsen, 5 000 Saß Getreide, 125 000 Schippen und Haufen. Unter dieser Zahl sind Wasserbehälter und Sterilisiermaschinen nicht enthalten.

Sonst nichts zu melden.

Die Besetzung Korfus.

Amsterdam, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) „Nieuws van den Dag“ schreiben zur Besetzung Korfus durch die Franzosen: Die Entente tut jetzt genau daselbe, was immer so sehr an Deutschland gerügt wurde. Sie betrachtet einen Neutralitätsvertrag als einen Fehlpapier, obwohl immer behauptet wird, daß England für die Freiheit und die Rechte der kleinen Nationen kämpfe.

Wieder ein Konsulatsbeamter verhaftet.

Paris, 14. Januar. (W. T. B. Nichtamt.) Der türkische Beamte Salin Bay, dessen Obhut das Archiv der türkischen Botschaft in Paris anvertraut worden war, ist gestern samt Gattin und Tochter verhaftet worden. Die Verhaftung ist als Vergeltungsmaßregel bezeichnet worden.

England.

Die Wehrpflicht.

London, 14. Januar. (W. T. B. Nichtamt.) „Daily Telegraph“ meldet: Die Abstimmung der Bergarbeiterverbände über die Dienstpflichtsbilanz ergab 720 000 Stimmen dagegen und 40 000 Stimmen dafür. Der ausführende Ausschuh beschloß demgemäß in der heute zusammentretenden Nationalkonferenz der Bergleute eine Entschlieung vorzulegen, die den schärfsten Widerstand gegen die Bill und jede Form des Staatszwanges ankündigt.

Der Weg zum Frieden für Rußland.

Zürich, 14. Januar. (W. T. B. Nichtamt.) Unter der Ueberschrift „Ein Weg zum Frieden für Rußland“ erhält die „Zürcher Post“ Ausführungen, die wie es heißt, ohne Zweifel die Auffassung großer russischer Kreise wiedergeben. Als das wesentliche Ziel der russischen äußeren Politik bezeichnet das Schreiben den Besitz einer das ganze Jahr eisfreien Küste am offenen Meere, ein Ziel, das sie auch von diesem Kriege erhoffte. Der bisherige Verlauf des Krieges gibt der Hoffnung auf eine sichere und raschere Einrichtung dieses Zieles wenig Raum. England und Frankreich vermochten nicht dem Alliierten über die Dardanellen hinweg die Hand zu reichen. Die Öffnung der Dardanellen durch England wurde in Rußland ganz allgemein als eine gerechte und selbstverständliche Sühne für dessen Verhalten im letzten russisch-türkischen Kriege und dafür aufgefaßt, daß England es war, was Japan moralisch und finanziell unterstützt habe, Rußland die eisfreien Häfen in Ostasien zu entreißen. Es wächst in Rußland die Zahl derer, die auf Persien und den Indischen Ozean hinweisen. Rußland müsse nach der persischen Küste gelangen. Die bloße Hoffnung auf diese Möglichkeit entspräche nicht mehr den bisher gebrachten Opfern, sowie denjenigen

die die Alliierten noch von ihm erwarten. Ein wahrer russischer Patriot kann der weiteren Entwicklung der Verhältnisse ruhig zusehen ohne auch nur dieses Minimum von Entente auf der Habenseite Rußlands zu buchen. Die Opferfreudigkeit des russischen Volkes kann nicht immer damit wach erhalten werden, daß die Alliierten gelobt haben, nur gemeinsam nach Erreichung des gemeinsamen Zieles Frieden zu schließen, um so mehr, als der Inhalt der Londoner Abmachungen nicht bekannt ist, und nur, soweit er bekannt wurde, Zweideutigkeiten nicht ausschließt. Geltingt es Rußland, an der persischen Küste Fuß zu fassen, so ist unseres Erachtens die Möglichkeit einer raschen Beendigung des Krieges dadurch bedeutend näher gerückt. Damit wäre die Erfüllung des Jahrhunderte langen Traumes Rußlands nach dem Meere gegeben. Damit würde das wichtigste, wir möchten sagen, organische Motiv der Kriegshaltung für Rußland wegfallen.

Ein Schwede über Rußland.

o. sr. Von geschätzter Seite wird uns der Brief eines Schweden zur Verfügung gestellt, der lange in Rußland gelebt und in der letzten Zeit eine einflußreiche Stellung in der dortigen Kriegsindustrie innegehabt hat. Die hochinteressanten Beobachtungen dieses Kenners der russischen Verhältnisse lassen keinen Zweifel an nahe bevorstehenden Zusammenbruch des Zarenreiches.

X. in Schweden, 3. Jan. 1916.

Vor einigen Tagen glücklich aus Rußland gekommen, beile ich mich Ihnen, Herr Professor, einige Zeilen zu schreiben. Es wird wohl für Sie interessant sein, zu hören, wie die Umstände jetzt in Rußland sind und was ich nur sagen, daß sie schrecklich sind. Die männliche Bevölkerung ist mit teilweise Ausnahme der Fabrikarbeiter fast vollständig einberufen. Lebensmittel sind sehr gestiegen (bis auf 100%) und an vielen Orten gar nicht zu haben. Kohle, Holz etc. ist nur ungenügend vorhanden. Es kommt mir vor, als ob die Regierung Unruhen selbst hervorzurufen wolle um von den Verbündeten loszukommen. Die Gesellschaft hält die Unruhen vorläufig zurück um nicht der Regierung Gelegenheit zu geben zu sagen, daß die Gesellschaft ein glückliches Ende des Krieges verhindert habe. Doch glaube ich nicht daß es noch lang dauert, es muß brechen. Man hofft noch auf eine große Offensive im Frühling stehen dann aber die Deutschen fest oder noch besser, wenn sie nämlich imstande sind, selbst einen Vorstoß zu machen, wage ich zu behaupten, daß die Russen sofort die Flinte ins Korn werfen werden. Ich kann wohl verstehen, daß auch Deutschland es schwer hat, es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, gegen die ganze Welt zu kämpfen und ich schäme mich als Schwede daß wir nicht unseren Platz in dem Freiheitskampf der Germanen behaupten, doch hoffe ich zu Gott, daß die Deutschen aushalten noch eine kurze Zeit und dann wird es später von selbst gehen. Ich bin so lange in Rußland gewesen, kenne Rußland gut und weiß, was für ein Unglück es sein würde, wenn Rußland in Europa zu befehlen haben würde.

Amerika.

Stimmt ganz genau!

Washington, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) Meldung des Reut. Bur. Ein Kongreßmitglied sagte im Repräsentantenhaus die amerikanischen Seerechte seien durch England schwerer verletzt worden, als durch Deutschland und seine Verbündeten.

Roosevelt Präsidentschaftskandidat.

London, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Roosevelt wird demnächst nach Westindien reisen. Er erklärt, nicht für die Präsidentschaft zu kandidieren. Aber seine Agenten arbeiten eifrig mit dem Wahlkomitee. Die Ueberzeugung wächst, daß Roosevelt Wilson bei der Wahl gegenübertritt, und daß er nicht nur von der eigenen Partei und der Progressiven, sondern auch von den Republikanern als Kandidat aufgestellt werden wird.

Totales.

* Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt Gefreiter Ernst Bed, ein geborener Homburger, für sein mutiges Verhalten auf der belarischen Kriegsschauplatz und der Unteroffizier Karl Schühler, Sohn des Wilhelm Schühler hier.

* Im Verein für Kunst und Wissenschaft hielt gestern Abend im gut besetzten Konzertsaal des Kurhauses Herr Schriftsteller Joelsch Rogewi aus Stuttgart seinen angekündigten Vortrag über Karpatischen, Galizien und Bukowina. Der Redner, der den gleichen Vortrag vor einigen Monaten an derselben Stelle hielt, festelte wieder durch seine anschauliche Darstellung und Beschreibung der uns fremden Gebiete, die er auf seinen Reisen genau kennen gelernt. Auf die schweren Kämpfe, welche unsere und der Verbündeten Truppen in den hohen Gebirgen der Karpathen mitmachen mußten, die Not und Entbehrung und trotzdem die